

Der Auenelf Ajú – Ein Stück für Kinder über den Wert naturnaher Flussauen

Ein Interview mit Claudia de Boer vom Figurentheater Blauer Mond

Sarenseck: Um die jungen Bewohnerinnen und Bewohner der Elbtalaue für den Wert von Flussauen zu sensibilisieren, ist im Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ ein ganz besonderes Bildungsangebot entstanden: Das Puppentheaterstück „Der Auenelf“ für Kinder zwischen sechs und zehn Jahren. Darin geht es um den Auenelfen Ajú, der mit seinem Stamm im Auwald an einem Fluss lebt. Es handelt auch vom Bauer Heinrich, der das Land am Fluss schon immer bewirtschaftet hat, den Auwald aber unberührt lässt und von Herrn Kah, der große Pläne hat und dafür den Auwald abholzen möchte. Und es geht um Ökosystemleistungen von naturnahen Flussauen, also den Mehrwert, den diese für die Gesellschaft haben, etwa indem sie zum Klimaschutz beitragen, Hochwässer abmildern, überschüssige Nährstoffe aus dem Wasser filtern und ein Ort für Freizeit und Erholung sind. Es mag erstaunen, das Konzept der Ökosystemleistungen einem so jungen Publikum nahezubringen. Ist das überhaupt möglich?



Claudia de Boer vom Figurentheater Blauer Mond aus Sarenseck im Wendland. Foto: A. Melzer

Claudia de Boer vom Figurentheater Blauer Mond aus Sarenseck im Wendland hat eindrucksvoll gezeigt, dass es funktioniert. Für sie ist das Figurentheater ein wunderbares Medium um vermeintlich schwierige, komplizierte Sachverhalte zu entknoten und verständlich zu machen.

Die Puppenspielerin tauschte 2011 das quirlige Berliner Großstadtleben gegen ein Leben an der Elbe. Ihre Faszination für den großen naturnahen Strom und Spaziergänge an der Elbe dienten der Inspiration für das Stück, das sie bereits 14 Mal aufgeführt hat, vor allem an Schulen und bei kulturellen Veranstaltungen in der Elbtalaue – aber auch in Berlin. Rund 1.200 meist junge Menschen haben das Stück bislang gesehen. Die Resonanz war durchweg positiv.

Das Kernthema im Stück „Der Auenelf“ ist der Wert von naturnahen Flussauen. Es geht also um die Frage, was solche Flussauen für die Gesellschaft leisten. Ein ziemlich schwieriges Thema für Kinder, oder?

Eigentlich ist das Thema gar nicht so schwer, wie es zunächst erscheint. Meiner Meinung nach werden Kinder leider oftmals unterschätzt. Seit 24 Jahren führe ich überwiegend Stücke für ein junges Publikum auf. In all meinen Stücken werden tiefgehende gesellschaftliche Themen verhandelt, die zur heutigen Lebensrealität der Kinder gehören.

Wenn die Kinder merken, dass ich sie in der Aufführung fordere, ich etwas von ihnen verlange, ihnen etwas zutraue, dann geschieht was sehr Interessantes: Sie kommen von einer passiven, konsumierenden Haltung in eine aktive, mitdenkende und mitfühlende. Ich liebe diesen Moment! Das ist, als würde sich plötzlich ein Schalter um-



Die Puppenspielerin Claudia de Boer in Aktion mit Braaja der Elfenältesten Foto: C. Mohr

legen. So ist es auch beim Stück „Der Auenelf“: An der inhaltlich schwierigsten Szene, in der die konkreten Ökosystemleistungen von Flussauen besprochen werden, nimmt die Konzentration der Kinder noch zu. Sie hören ganz genau hin, weil sie wirklich verstehen wollen, worum es geht.

Wie schaffen Sie es, Ihr junges Publikum in die Handlung einzubeziehen, so dass es aufmerksam der Geschichte folgt, mitdenkt, mitfühlt und sogar mitmacht?

Das ist eine schöne Frage, weil ich in meinen Vorstellungen genau das erreichen möchte, denn selbständig denkende und mitfühlende Menschen sind vor Manipulation und Vereinnahmung geschützt. Unsere Gesellschaft braucht solche Menschen.

Eigentlich bedarf es dazu mehrerer Dinge: Erstens, ich versuche meinem Publikum auf Augenhöhe zu begegnen. Es ist wichtig, Begeisterung und Wahrhaftigkeit, also volle darstellerische Präsenz auszustrahlen. Nur dann kann der Funke überspringen.

Zweitens, das Konzept, das Bühnenbild, die Figuren und die Dialoge müssen gut durchdacht und ansprechend sein. Besonders wichtig ist eine ausgefeilte Dramaturgie, damit der Spannungsbogen bis zum Schluss hält. Die Kinder haben ein Gespür für Qualität.

Und drittens, die Geschichte und ihre Protagonisten müssen die Kinder berühren, es muss um etwas für sie Bedeutsames gehen.

Was, denken Sie, haben die jungen Zuschauerinnen und Zuschauer mitgenommen? Und denken Sie, dass die Kinder das Stück und die Inhalte noch länger in Erinnerung behalten werden?

Davon gehe ich aus! In der Vergangenheit habe ich die Erfahrung gemacht, dass Kinder mir detailliert Szenen aus einer Aufführung nacherzählen konnten, die sie vor ein, zwei Jahren gesehen haben. Wenn das Stück spannend ist, wozu auch das wechselnde Bühnenbild sowie die Musik beitragen, dann berührt es sie und dann bleibt auch was hängen: Wie schon gesagt, ist mir aufgefallen, dass die Kinder an der Stelle, an der es um



Konzentriert dabei: Kinder während einer Aufführung des Stücks in Lenzen. Foto: S. Biwer

die Gratis-Leistungen der Flussauen ging, äußerst konzentriert zugehört haben. Außerdem erinnern sie sich mit Sicherheit an die Bedrohung für die Auenelfen und die fiesen Machenschaften von Herrn Kah, da wurden sie nämlich richtig sauer.

Nicht nur die packende Geschichte mit viel Wortwitz sowie die geheimnisvollen Figuren mit ausgefeilten Charakteren wurden von den Zuschauerinnen und Zuschauern hervorgehoben, sondern auch das liebevoll gestaltete Bühnenbild. Wie kann man sich die Entstehung eines solchen Stückes vorstellen? Insgesamt habe ich das Stück innerhalb eines knappen halben Jahres entwickelt. Zuerst habe ich das Konzept in Absprache mit dem Team vom Trägerverbund Burg Lenzen e.V. erarbeitet. Darin ist die grobe Handlung definiert. Der nächste Schritt war der Figurenbau, dann wurden die Bühnenbilder gebaut und anschließend die Musik aufgenommen. Parallel dazu habe ich das Szenarium geschrieben, also die Struktur des Stückes. Welche Szenen und Figuren tauchen wann auf. Was muss gesagt und gezeigt werden. Während der gesamten Zeit sammelte ich meine Ideen zu Dialogen, Aussagen und anderen Details für das Stück zunächst recht unsortiert in

meiner Kladde. Erst zwei bis drei Wochen vor der Premiere schreibe ich die Dialoge. Dafür gehe ich einige Tage in Klausur und lasse mich durch nichts ablenken. Und dann muss ich die Texte noch auswendig lernen. Die Wochen vor der Premiere sind also sehr intensiv. Gemeinsam mit dem Publikum wird das Stück dann fertig und „rundgespielt“.

Welche Figur gefällt Ihnen persönlich am besten und weshalb ist das so?

Braaja, die Elfenälteste, mag ich besonders gern, weil sie so skeptisch ist, sich dann aber doch auf das Neue einlässt. Mir gefallen alle Figuren mit ihren besonderen Charakteren und Eigenarten. Der Biber zum Beispiel bringt viel Witz und Lebendigkeit in die Geschichte und sogar den intriganten Herrn Kah mag ich auf eine Weise. Es macht Spaß, ihn zu spielen.

Was war Ihr schönster Moment während der Tournee?

Es gab viele schöne Momente. Mein persönlich schönster Moment war nach der Premiere. Nach so langer Arbeit am Stück war die Anspannung sehr groß. Es hat mich gefreut, dass der Auenelf

bei den Zuschauerinnen, Zuschauern und auch dem Auftraggeber so gut angekommen ist.

Wie geht's weiter mit dem Auenelfen? Wird er auch weiterhin zu sehen sein?

Ja wird er. Die nächste und damit letzte Aufführung im Rahmen des Projektes findet auf dem Herbstfest in Wanzer statt. Aber auch nach dem Projekt wird der Auenelf zu sehen sein. Ich habe das Stück nun fest in mein Repertoire aufgenommen und es wurde für 2017 bereits mehrere Male gebucht: Es sind Aufführungen in Usedom (Mecklenburg-Vorpommern), Hürth (Rheinland-Pfalz), Lauterbach und Bad Homburg (Hessen) geplant.

Und „Der Auenelf“ wird 2018 seine Botschaft über die Bedeutung von Flussauen sogar über Landesgrenzen hinaus tragen: Das Theater in Bozen (Südtirol, Italien) hat gleich drei Vorstellungen gebucht.

*Das Interview führte Sonja Biwer,
Projektkoordination Öffentlichkeitsarbeit*